

Reise nach Zambia, Mai 2016

Am 1. Mai reisten Jody Staehelin und ich nach Zambia, um zwei Wochen in Kashikishi mit dem Bumi Bwesu Youth Center¹ und dem Lubuto Jumpstart Women's Empowerment² Teams zu arbeiten.

Unsere Tage beginnen pünktlich mit dem ersten Gerumpel der Getreidemühle, die direkt hinter der Gartenmauer des Schweizerhauses steht. Sechs Tage jede Woche wird dort, unterbrochen von einer kleinen Mittagspause, von 7 Uhr früh bis abends um 19 Uhr gemahlen. Das Getöse begleitet uns während des Frühstücks und des Mittagessens auf der Veranda hinter dem Haus.

Kurz vor 8 Uhr machen wir uns in diesen Tagen zu Fuss auf den Weg zum Büro des Bumi Bwesu Youth Center (BBYC). Der Tag ist noch frisch, eine kühle Brise, Morgenlicht, die Sonne ist um 8 Uhr morgens noch sanft, der Sand und Staub auf der Strasse um diese Tageszeit weniger beissend als später, wenn die Hitze ihren Höhepunkt erreicht. Unser Weg ist begleitet von Kinderstimmen, «how are you?», einmal in diese dann in die andere Richtung schicken wir abwechselnd unsere Grüsse zurück «fine, how are you?»

Wir kommen im Center an, das ganze Team ist bereits im Büro, die Frauen fegen den Raum, die Männer ordnen Papier und räumen auf. Im Hof sind bereits rund 50 Frauen, alle Kinder sind noch so klein, dass sie im Tragetuch bei ihren Müttern sind. In den Ästen des Mangobaums im Hof des BBYC hängt die Kinderwaage. Manche Frauen stehen in der Schlange davor, andere sitzen in kleinen Gruppen im Gras oder stehen auf der schattigen Veranda. Heute ist einer der zwei Wochentage, an welchen Mütter mit ihren Kleinkindern zur Gesundheitskontrolle kommen.

Ein Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit des Teams mit Dr. Jody ist die alljährliche Berichterstattung des Bumi Bwesu und Lubuto Jumpstart Teams zu ihrer Arbeit des vergangenen Jahres. Gestützt auf den Bericht ergeben sich inhaltliche und organisatorische Überarbeitungen in gewissen Arbeitsbereichen. Dieser Teil der Arbeit ist einerseits ein Kontrollinstrument und andererseits trägt er zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Projekte bei. Er nimmt viel Zeit in Anspruch. Im Sinn der Weiterentwicklung der Professionalität in der Kommunikation und der Führung der Beratungsgespräche, trainiere ich mit den Beratenden ergänzende Werkzeuge (siehe dazu ausführlicher Bericht).

Das Team auf die eigene Selbständigkeit hinsichtlich Finanzierung und Weiterentwicklung der inhaltlichen wie organisatorischen Belange vorzubereiten ist der zweite Schwerpunkt in diesem Jahr. Jody arbeitet mit dem Team an mehreren Halbtagen dazu. Dabei werden Fragestellungen diskutiert wie: Was braucht eine NGO, um funktionieren zu können? Was sind die Chancen und Risiken für die Organisation in den nächsten drei Jahren? Welche Themenschwerpunkte im Hinblick auf die Aufklärungsarbeit in den Dörfern und der Beratungstätigkeit verändern sich? Was braucht das Team, um fit zu sein für die kommenden Jahre? Die Resultate der Diskussionen werden auf Flip Charts notiert und hängen nun gut sichtbar im Büro des BBYC. Auf einem der Plakate ist eine Liste mit den nächsten Schritten, die das Team anpacken wird. Es steht jeweils, wer was bis wann getan haben soll. Einer der Punkte ist die Vernetzung mit möglichen Spendern und die Formulierung von entsprechenden Anträgen. Ein weiterer Punkt beauftragt einen Berater des BBYC Teams bis Ende Juli herauszufinden, welche Weiterbildungen für NGOs angeboten werden, die für die Arbeit im BBYC nützlich wären. Nicht zuletzt soll Land gesucht und einen Antrag für den Bau eines neuen Hauses für BBYC und Lubuto gestellt werden. Das jetzige Haus wird gemietet, und ist in einem erbärmlichen Zustand, da der Besitzer in die Instandstellung des Gebäudes nichts investiert.

¹ BBYC: Schwerpunkt: Verbesserung der sexuellen Gesundheit, insbesondere Verhinderung sexueller Gewalt und Begleitung und Beratung der Gewaltopfer

² Schwerpunkt: ökonomische „empowerment“ von Frauen durch Vergabe von Mikrokredit)

Die Zielgruppen des BBYC trafen wir während unterschiedlichen Einsätzen des Teams in der Aufklärungsarbeit und im Rahmen von Einzel- und Familienberatungen.

- **Aufklärungsarbeit von Frauen und Männern zu Gender basierter Gewalt und deren Auswirkungen auf Frauen und Kinder**

Nachmittags um 14.30 Uhr, die Luft ist heiss trotz des leichten Windes, wir treffen im Dorf Kafwala ein. Die Veranstaltungen finden hier draussen statt, im Schatten von Bäumen, in der Mitte des Dorfes. An diesem Tag nehmen 85 Männer und 75 Frauen an der Veranstaltung teil. Um die Erwachsenen sammeln sich Kindergruppen. Die Beratenden des BBYC leiten die Veranstaltung gemeinsam, sie wechseln sich ab. Grandwell stellt das Team und seine Arbeit vor, beginnt dann mit der Aufklärung zum Thema Gender basierte Gewalt, informiert über sambische Gesetze, die Gewalt in der Familie verbieten, erwähnt, dass diese Gewalt trotzdem noch häufig sei, und dass Gewalt Betroffene und Gewalt Ausübende sich Hilfe holen können. Dann übernimmt Eunice und informiert über die Folgen der Gewalt für Frauen und Kinder. Danach nimmt sie Kontakt mit dem Publikum auf, sie stellt als erste Fragen: „Weshalb kommt es zu Gewalt?“ Zahlreiche Männer melden sich und berichten ausführlich über das Fehlverhalten von Frauen. Sie nennen Situationen wie: Die Frau versteckt das Geld, das sie auf dem Markt verdient, sie verweigert Sex, sie hat das Essen nicht rechtzeitig zubereitet, sie hat zu viel Besuch von Verwandten, sie verwöhnt die Kinder und verheimlicht deren Fehlverhalten vor dem Vater, um sie vor Strafe zu schützen. Ein Mann aus der „Opposition“ meldet sich: Nicht nur die Frauen sind schuld an der Gewalt. Jetzt melden sich Frauen, junge und ältere, zu Wort. Sie nennen als Gründe der Männergewalt gegen die Frauen den Alkoholkonsum, Fremdgehen, das fehlende Geld um die Familie durchzubringen und ihre Verweigerung von Sex. Zum Abschluss übernimmt Grandwell noch einmal und informiert über die Hilfsangebote, insbesondere die kostenlose und vertrauliche Beratung des BBYC in Kashikishi. Er verteilt Flyer zum Angebot. Unterdessen ist es 16.30 Uhr, die Sonne nähert sich dem Horizont. Es wird angenehm kühl.

- **Beratungen von Frauen, Männern, Paaren und Familien zu Gewalt, Finanzen, Gesundheit, Sexualität, und Erziehung**

Ismael

Wir sitzen im Gazebo, im Hof der Beratungsstelle des BBYC. Vor uns Ismael, zehnjährig, sein Blick gesenkt, er drückt sich an die Seitenlehne der langen Holzbank. Neben ihm seine Cousine, eine junge Frau. Sie ist heute mit ihm zur Beratung gekommen als Vertretung ihrer Grossmutter. Dort wächst Ismael auf, wächst der alten Frau über den Kopf. Sie weiss nicht mehr weiter, alle Strafen, alle Schläge nützen nichts. Ismael klaut, wo immer er etwas Geld findet, dann geht er zu den Geldspielautomaten. Die stehen in einer Bar im Dorf. Dort trifft er auf Betrunkene, Männer, die ebenso haltlos sind wie Ismael. Seine Mutter ist Prostituierte. Sie schaut nicht auf ihn. Ismael möchte so reich sein, dass er einen Fernseher kaufen kann. Aber alles Geld, das er beim Spiel einsetzt, kurzzeitig gewinnt, geht beim nächsten oder übernächsten Spiel verloren. Es ist allen klar, dass Strafen hier nicht weiterhelfen. Der Berater, Beaton Katyeke, erklärt dem Jungen, weshalb mit diesen Spielautomaten das Geld immer verloren geht. Jetzt schaut Ismael auf, hört zu. Es scheint, dass er sich sicherer fühlt, dass er bemerkt, dass es hier um ihn geht, dass sein Wunsch ernst genommen wird. Er hört, wie wichtig die Schule ist, so dass er als Mann etwas arbeiten kann und Geld verdienen kann. Vielleicht führen die Cousine und Ismael das Gespräch weiter, das in der Beratung angefangen hat. Es ist offen, ob die beiden ein weiteres Mal zur Beratung kommen.

Junges Paar mit Baby

Im separaten Beratungszimmer, das mit einer zwei Meter hohen Holzwand vom Hauptraum des Büros getrennt ist, sitzt ein junges Paar. Die Frau mit ihrem fünfmonatigen Baby sitzt auf dem Sofa, der Mann auf einem Stuhl. Er sitzt mit hängenden Schultern, den Blick zu Boden gerichtet. Die Frau sieht müde aus, schaut Esther, die heute die Beratung leitet, an. Die junge Mutter beginnt zu erzählen, dass der Mann sie als Hure beschimpft, sagt, das Kind sei nicht von ihm, seine Haut sei viel zu hell. Manchmal schlägt er sie auch. Er fischt, trinkt und bezahlt nichts für das Kind. Jetzt fragt Beaton den Mann, was er zu berichten habe. Er blickt auf, schaut die Frau und das Kind an. Er erscheint sehr jung, gut möglich, dass er unter Drogeneinfluss steht. Er spricht so leise, dass der Berater sich nach vorne neigt und selbst auch leiser zu sprechen beginnt. Die junge Frau wird unruhig beim Zuhören. Der junge Mann verspricht, dass er mit dem Geld der nächsten Fänge ein Haus für die kleine Familie bauen wird. Es ist still im Raum, keiner glaubt ihm, vielleicht glaubt er sich selber nicht. Nachdem die Beraterin gefragt hat, was das Wichtigste für die junge Mutter ist, wünscht sie einen nächsten Termin. Sie möchte die Eltern des jungen Mannes dabei haben und über die Zahlungen für das Kind sprechen. In diesem Erstgespräch ist der jungen Mutter klargeworden, dass sie sich nicht auf den Vater des Kindes verlassen kann und die Unterstützung von weiteren Familienmitgliedern braucht, um ihre Situation zu verbessern.

- **Aufklärungsarbeit in einer Schule für 80 Schüler/innen**

Theaterszene «Missbrauch einer Schülerin durch den Lehrer»

Wir kommen nach der grossen Pause auf dem Schulareal an, es ist kurz nach zehn. Überall Kinder und Jugendliche in Schuluniformen, blau, rot und weiss, je nach Altersgruppe. Der Leiter der Schule steigt auf ein Podest, neben ihm die Sambische Fahne. Mit grossen Armbewegungen winkt er alle Kinder zu sich her. Rasch gruppieren sich alle Schüler/innen um ihn. Er fordert sie auf, sich in Gruppen unter den weit ausladenden Mangobaum zu stellen, der einzige Ort auf dem Schulgelände, der um 10 Uhr ausreichend Schatten bietet. Vorne stehen die kleineren Schüler/innen, dann treppenförmig nach hinten die Jugendlichen der oberen Schulstufen. Während sich die Kinder sammeln, hat sich das Team des BBYC verkleidet: das Mädchen wird von Beaton, ein schwächlicher, älterer Herr, gespielt; der männliche Lehrer von einer rundlich gebauten Frau, Mathilde. Ein heiteres Gelächter der Kinder begrüsst die Akteure im schattigen Halbkreis. Jetzt taucht eine Lehrerin auf und beginnt die jüngeren Kinder wegzuschicken, das Thema "Missbrauch einer Schülerin durch den Lehrer" ist für diese Altersgruppe nicht geeignet. Wie ein auffliegender Vogelschwarm laufen die Jüngsten sternenförmig aus dem Halbkreis und verteilen sich in kleinen Gruppen auf dem weiten Schulgelände.

In folgendem Theaterstück wird nun den 80 Schüler/innen die Geschichte einer 14-jährigen Schülerin erzählt, die vom Lehrer nach der Schule ins Büro bestellt wird und dort von diesem vergewaltigt wird. Anschliessend wird gezeigt, wie die Schülerin von einer verständnisvollen Mutter zur Bumi Bwesu Beratung begleitet wird und dort medizinische (post-expositionelle Prophylaxe gegen HIV und die Pille-danach) und psychosoziale Unterstützung erhält. Es ist offensichtlich, dass in der Schülergruppe, die vollkommen ruhig und konzentriert dem Geschehen unter dem Mangobaum folgt, Jugendliche sind, die solche Situationen kennen, denn Betroffenheit und Beklemmung ist sicht- und spürbar. Anschliessend an das szenische Spiel stellen die Schauspieler Fragen, auf welche die Schüler/innen sich einzeln zu Wort melden, keiner ruft dazwischen. Nach einer knappen Stunde strömen die Kinder auseinander, die Lehrer verabschieden das Team dankend, betonen, wie wichtig diese Sensibilisierungsarbeit sei. Was wird wohl von diesem Theater nach Hause getragen? Welche Gespräche führen die Jugendlichen untereinander darüber, die Klassen mit den Lehrpersonen?

- **Zusammenkünfte der insgesamt 350 Lubuto Jumpstart Frauen in sieben Dörfern**

Diese Versammlungen von jeweils 40 bis 50 Frauen eines Dorfes dienen dazu, die Zinsen der Darlehen zweimal im Monat einzuziehen. Gleichzeitig erhalten die Frauen Informationen zu Familienplanung, sexueller Gesundheit, Gender basierter Gewalt und weiteren wichtigen medizinischen und sozialen Fragen.

Diese Treffen ermöglichen den Frauen, sich über schwierige, auch tabuisierte Themen, frei zu äussern. Sie ermöglichen Solidarität untereinander und gegenseitige Unterstützung. Ein Thema, „Birth Spacing“ wird heute besprochen: Wieso gebären Frauen so viele Kinder in kurzen Zeitabständen? Es sollten zumindest zwei bis drei Jahre zwischen jeder Schwangerschaft liegen. Birth Spacing ist für die Gesundheit des Babys, der Mutter und der anderen Kinder wichtig. Daneben spielen die ökonomischen Vorteile auch eine wichtige Rolle. Wie kann das Problem gelöst werden? Gleichzeitig konnten wir, dank guter Übersetzung, die Aufklärungssequenzen des Teams mitverfolgen. Jody hatte so auch Gelegenheit, falls notwendig, ergänzend oder korrigierend einzugreifen und anschliessend das medizinische Fachwissen mit dem Team zu aktualisieren. Ich nutzte diese Einsätze als Grundlage für die Seminare mit dem Team.

Jody hat dieses Jahr die Treffen auch genutzt, um den Frauen das Funktionieren der Mikrokredite zu erklären. Dies, um die gegenseitige finanzielle Verantwortung aller beteiligten Frauen klar zu machen, z.B. der Zusammenhang zwischen Rückzahlung und der Möglichkeit, weiteren Frauen ein Darlehen zu geben. Die Frauen werden gebeten, mitzudenken, Lösungen zu suchen - vor allem beim aktuell grössten Problem – zu wenig Geld im Mikrokredit Fond, um allen Frauen die übliche Summe ausleihen zu können. Aufgrund der Geldknappheit stellen sich dabei folgende grundsätzliche Fragen: Sollen weniger Frauen im Programm bleiben, sollen die individuellen Darlehen gekürzt werden, sollen Frauen länger auf das Darlehen warten, was soll mit „defaulters“ und „delayed payers“ gemacht werden? Was tun, wenn eine Frau krank ist und ihre Zahlungen ausbleiben? Später, beim Treffen der 14 Vertreterinnen der 350 Frauen, werden die Vorschläge diskutiert und darüber abgestimmt.

In diesem Jahr wurden wir von den Frauen in den Dörfern mit Gesang, Trommeln und Tanz empfangen. Die Stimmung war trotz ihrer schweren ökonomischen Lage herzlich und heiter. Die Frauen zeigten grosse Dankbarkeit nicht nur für die Mikrokredite, sondern auch für den Respekt des lokalen Lubuto Teams und der Schweizer Kinderärztin ihnen gegenüber. Sie konnten dank dem Darlehen mit ihren einfachen Geschäftstätigkeiten mehr Einkommen generieren, mit dem sie zum Auskommen der Familie beitragen, zum Beispiel Schulgebühren und Uniformen bezahlen. Dadurch erleben sie mehr Respekt seitens der Männer und können häufig mehr mitbestimmen in Familienangelegenheiten. In jedem der Dörfer wurde für uns gekocht, und jedes Dorf schien bemüht zu sein, die Kochkünste des vorherigen Dorfes zu übertreffen.

- **Ausgeben von Darlehen an Lubuto Jumpstart Frauen**

Auszahlung der Darlehen im BBYC in Kashikishi

An einem Vormittag kommen 35 Frauen, die meisten mit Kleinkindern, viele schlafen im Tragetuch, andere werden gestillt. Kaum ein Kind weint. Das Büro des BBYC ist voller Frauen, alle haben einen Sitzplatz gefunden, manche dicht gedrängt auf den beiden Holzbänken im hinteren Teil des Büros, andere sitzen auf den Stühlen rund um den grossen Arbeitstisch in der Mitte des Raums. Es ist still. Jody fordert die Frauen auf, bei der Übergabe des Darlehens mitzuzählen und jeweils vor dem Unterschreiben zu kontrollieren, was sie unterschreiben, ob die Summe auf dem Papier die gleiche ist, die sie in die Hand bekommen haben. Magodise und Grandwell sind an diesem Vormittag für die Auszahlungen und die Einträge in die Geschäftsbücher zuständig. Jody bittet die Frauen, Unregelmässigkeiten und Probleme dem BBYC Team zu melden, so dass diese gelöst werden können. Eine Stunde später ist der Raum wieder leer, die Frauen mit ihren Kindern sind in kleinen Gruppen aufgebrochen mit ihrem Darlehen von umgerechnet 50 - 100 Franken. Was wird es ihnen wohl ermöglichen?

- **Wöchentliche Radiosendung des BBYC Teams**

Sendung zum Thema Kinderrechte, Kindererziehung, Kinderheirat

Um 10 Uhr soll heute, Mittwochmorgen die wöchentliche Sendung des BBYC starten. Vorher wird eine Gewalt betroffene schwangere Frau, die an diesem Morgen ins BBYC zur Beratung kam, auf den Polizeiposten gefahren, der unweit der Radiostation liegt. Deshalb beginnt die Sendung heute verspätet. Esther und Beaton führen gemeinsam durch die halbstündige Sendung, zu der gelegentlich Kooperationspartner eingeladen werden. Kürzlich waren Polizei und eine Vertretung des Gerichts mit auf Sendung dabei. Zuvor haben Esther und Beaton die heutige Sequenz besprochen und notiert, welche Kernaussagen und Informationen auf jeden Fall vermittelt werden sollen. Das Thema für heute lautet „Kinderrechte“.

Ein Drittel der Sendezeit ist für Telefonanfragen aus der Bevölkerung reserviert. Esther sagt, dass wie heute, meistens Männer sich melden. Heute mit Einwänden wie: Was können wir als Väter noch tun, wenn die Kinder sich auf die Kinderrechte berufen? Wir verlieren so unsere Macht über die Kinder, die Mädchen haben früh Sex und hören nicht auf die Ratschläge der Eltern. Esther und Beaton geben in Form eines kurzen Gesprächs Impulse für eine schrittweise Aufklärung der Kinder und Jugendlichen betreffend Sexualität. Dabei wird auch die Förderung der Eigenverantwortung der Heranwachsenden thematisiert.

Am nächsten Tag fahren wir mit offenen Autofenstern über den Marktplatz von Kashikishi. Aus einem der Geschäfte schallt ein Radio, eine Wiederholung der gestrigen Sendung.

Sonntag im Spital

Die Getreidemühle ist am Sonntag nicht in Betrieb. Heute Sonntag kann hier im Haus etwas länger geschlafen werden. Nach dem Frühstück verlässt Jody in ihren weissen Arbeitskleidern das Haus, das Mittagessen soll nicht auf sie warten, es könnten im Spital etwas dauern. Visite auf der Kinderabteilung: ein Kind mit Verdacht auf Burkitts Lymphom wird nach Manza verlegt, viele Kinder mit Malaria, mit Pneumonie, mit Unterernährung, mit pränatal erworbener HIV, mit Verbrennungen, mit Verletzungen. Erstaunlicherweise, die neueste Behandlung der schweren Malaria mit intravenöser Artesunate ist hier bereits etabliert. Andererseits, einfache Medikamente wie Sulfadiazine für Verbrennungen und Nidazol für Mund Candidiasis fehlen. Eltern werden instruiert, die Medikamente in der Apotheke zu kaufen. Und wenn sie nicht bezahlen können?

Ein Baby stirbt auf dem Arm der Mutter, ohne dass sie es selber gemerkt hat. Die versuchte Reanimation ist nicht erfolgreich. Die Mutter weint für zwei Stunden, dann ist sie plötzlich verschwunden. Am Abend kommt sie mit der Familie zurück. Jody hat beide Sonntage genutzt, um im Spital mitzuarbeiten. Sie weiss, dass die Ärzte dort selten vor Ort sind, und auch wenn sie da sind, wird die Kinderabteilung tagelang vernachlässigt.

Besuch bei Sister Kathrin

Es ist 18 Uhr und bereits dunkel. Wir machen einen Besuch bei Sister Kathrin. Wir treffen sie im Wohnhaus der Nonnen, sie kommt direkt vom Gottesdienst zu unserem Gespräch. Dort tauschen sie und Jody Erfahrungen zum Spitalalltag aus und besprechen einen Fall. Das BBYC Team hat vor einem Monat ein vergewaltigtes 11-jähriges Mädchen ins Spital begleitet. Der Arzt hatte damals beschlossen, ihr keine Postexpositionsprophylaxe (PEP) zu geben. Jody möchte klären, weshalb der Arzt darauf verzichtet hat und wie die Routine in solchen Fällen aussieht. Sister Kathrin versichert, dass die PEP regelmässig angewandt wird und in diesem Fall aufgrund der besonderen Umstände darauf verzichtet wurde. Ein anderes, schwieriges Thema, wird angesprochen, „bush abortions“. Der Schwangerschaftsabbruch ist in Zambia illegal. Aus Verzweiflung suchen Mädchen und Frauen die Lösung im Busch bei nicht ausgebildeten Personen unter mangelhaften hygienischen Umständen. Oft sterben sie an den medizinischen Folgen. Sie nutzen die benötigte, lebensrettende Hilfe nach solchen Eingriffen kaum, aus Angst, im Spital angezeigt zu werden. Sister Kathrin ist der Meinung, dass es eine Verpflichtung des Spitals ist, solche Frauen zu behandeln, ohne sie anzuzeigen; auch im Sinn eines christlichen Gebots. Das Gespräch endet mit der Idee, dass Sister Kathrin einmal bei einer Radiosendung mitwirken könnte, um bekannt zu machen, dass das Spital Gewalt betroffenen Frauen, und auch Frauen, die nach einer „bush abortion“ medizinische Versorgung brauchen, in jedem Fall medizinische Hilfe anbietet. Sister Kathrin lacht und sagt: Ja, das könnte ich machen.

Picknick an den Ntubachushi Wasserfällen

Samstagmittag, die Kontrolle der Geschäftsbücher (Audit) mit einem externen Buchprüfer ist abgeschlossen, Beaton ist noch nicht da. Ob wohl der Gottesdienst der „Seventh Day Adventist“ Kirche um 12.00 Uhr fertig sein sollte. Wir beschliessen loszufahren, an der Kirche kurz zu stoppen, um zu sehen, ob wir Beaton dort finden. Im hinteren Teil des Pickups nehmen Esther, Eunice und der Nachtwächter Bedford Platz, dazwischen stehen die Kisten und Säcke mit Essen und Getränken. Jimmy, unser Fahrer, Koch und Übersetzer hat alles vorbereitet. Jetzt fährt er uns. Wir sitzen zusammen mit Mathilde und Magodise zu fünft in der Fahrerkabine. Beaton treffen wir zufällig am Strassenrand, nachdem wir vergeblich Ausschau gehalten haben bei seiner Kirche. Er klettert in Anzug mit Krawatte ins Pickup. Jetzt geht's los.

Rheinfelden, Juli 2016

Catherine Jobin